

gen, von Fall zu Fall die jeweilig brennendste Not mit kleinen Mitteln aus dem Wege zu schieben. Vielleicht ist im Augenblick nichts anderes möglich, als so von der Hand in den Mund zu leben. Darüber sollten jedoch weitergehende Überlegungen und größere Gesichtspunkte nicht vergessen werden.

Die Fragen, die zur Erörterung stehen, sind ja nicht neu. Sie äußern sich gegenwärtig wegen der mißlichen allgemeinen Lage lauter; aber sie wurzeln in Verhältnissen unseres Berufs, die nicht erst jetzt entstanden sind. Es handelt sich auch nicht um einen Kampf, in dem sich hier Sortiment und da Verlag gegenüberstünden. Vielmehr scheint es sich mir um eine Bewegung zu handeln, die sowohl im Sortiment wie namentlich auch im Verlag zu Ungunsten der kleineren selbständigen Betriebe geht. Ob es nun um die Rabattfrage oder die Teuerungszuschläge, um die Vereinsbuchhandlungen oder die Autorenlieferungen oder um noch andere Dinge geht, immer sehe ich die Gefahr, daß sich die kapitalstärksten, rücksichtslosesten Betriebe ins Übergewicht setzen, und daß sich damit die Organisation des deutschen Buchhandels von Grund auf wandelt. Am Ausweg der Entwicklung sehe ich auf der einen Seite große Buchfabriken, auf der anderen große Verkaufshäuser. Besten Endes werden sich also, wenn die Dinge so weiter gehen, ein kapitalistischer, stark zentralisierter Verlag und ein eng zusammengeschlossener Ring von großen Kleinhandelsfirmen gegenüberstehen. Wer in dieser Ehe der stärkere Teil sein wird, dürfte niemandem unklar sein. Es kann nur der Handel sein, der den Absatzmarkt beherrscht. Er wird die Preise diktieren, nicht etwa nur dem Publikum, sondern vor allem auch dem Verlag, dem er jeden Augenblick mit der Einrichtung eigener Produktion drohen kann.

Ich bin darauf gefaßt, daß man mich als Schwarzseher bezeichnen wird. Das Bild ist schwarz, und im stillen wünsche ich, daß es nicht so kommen möge. Deshalb verschließe ich mich aber den nackten Tatsachen nicht, und diese zeigen mir die Zukunft von diesen Gefahren umdroht. Der Wunsch aber, es möchte das Übel abgewendet werden, und die Sorge vor der Vernichtung alles dessen, was bisher unser Stolz war, gerade die führen mir jetzt die Feder. Seien wir uns darüber klar: ist das deutsche Sortiment, wie es jetzt und seit Jahrzehnten bei tatsächlich doch recht bescheidenem Gewinn mit vielem, echt deutschem Idealismus dem deutschen Buch dient, einmal vernichtet und nicht mehr da, so wird es nie wieder aufgebaut werden können. Daß so etwas wie dieser Sortimenten alten Schlages nicht künstlich geschaffen oder gewaltsam aus dem Boden gestampft werden kann, dafür sind die außerdeutschen Länder, die uns um unseren Buchhandel und seine Organisation beneiden, der beste Beweis. Dieser Sortimenten ist zugleich ein Stück deutscher Kultur, und nicht nur das, sondern auch, um dieses abgegriffene Schlagwort doch noch einmal zu gebrauchen, wirklich ein Kulturträger. Stirbt er aus, so leidet unfehlbar auch unser Kulturleben im ganzen Schaden. Denn mit der Vernichtung des Sortimenten alten Schlages und damit auch des kleineren Verlages ist der deutsche Buchhandel nicht mehr, was er war. Es gibt dann nur noch ein Buchgeschäft, in dem materialistische Belange die idealistisch-kulturellen überwiegen und unweigerlich mit der Zeit völlig ertöten.

Wenn aber der deutsche Buchhandel wirklich seine Kulturaufgaben erkennt und erhalten will, was vielleicht zu keiner Zeit so bedeutungsvoll war, wie es heute ist, dann muß man diese Seite der Lage und die in dieser Hinsicht drohenden Gefahren stärker beachten und nicht nur die kleinlichen materialistischen Nöte des Augenblicks bestimmend sein lassen. Um der höheren Ziele willen müssen vielmehr Opfer gebracht werden, Opfer natürlich von beiden Seiten. Weder der Verlag darf für sich allein denken und sorgen wollen, noch das Sortiment. Beide gehören zusammen und bilden erst vereint den deutschen Buchhandel. Keiner kann ohne den anderen leben. Ich bin auch fest überzeugt, daß alle Verständigen dies ohne weiteres anerkennen und zu vertreten bereit sind. Ich bin ebenso überzeugt, daß sich bei einigem guten Willen eine mittlere Linie feststellen läßt, auf der sich alle finden können. Es kommt dabei mehr auf die innere Umstimmung und auf den Willen an, als auf äußere Ordnungen und schöne Versammlungsbeschlüsse. Diese bleiben Papier, wenn sie nicht durch den einigenden Willen und die innerliche Bejahung aller Beteilig-

ten wirklich ins Leben übersetzt werden. Nur das kann die Zukunft sichern und aufhellen.

Was ich hier auszusprechen mich getrieben fühlte, ist ja nichts Neues. Auch solche Selbstverständlichkeiten müssen aber immer wieder einmal ausgesprochen werden, um ihre Wahrheit ins Gedächtnis zu rufen.

M ü l h e i m (Ruhr), am 7. Sonntag nach Trinitatis.

R ö d e r.

Buchhändler-Verband Hannover-Braunschweig.

Bericht

über den 39. Verbandstag am 22. Mai 1921 im Reichshof in Göttingen.

Die Sitzung wird durch den Vorsitzenden, Herrn J o h. N e u m e y e r, Braunschweig, eröffnet. Er dankt zunächst den Göttinger Kollegen für alle Mithewaltung, die sie den Vorbereitungen für die Tagung zugewandt haben, und allen Erschienenen, insbesondere den Gästen, Herrn Mag R ö d e r-M ü l h e i m, als Vertreter des Börsenvereins und des Verbandes Rheinland-Westfalen, Herrn Otto Meißner, Hamburg, als Vertreter des Kreises Norden, sowie Herrn Dr. phil. Wilhelm Ruprecht und Herrn Delbancó jun. Herr Geh. Rat Siegmund-Berlin und Herr Heilmuth Bollermann-Braunschweig, Ehrenmitglied des Verbandes, sind leider am Erscheinen verhindert. Die Herren Otto Meißner-Hamburg und Mag R ö d e r-M ü l h e i m danken im Namen der von ihnen vertretenen Verbände und des Börsenvereinsvorstands und betonen das herzliche Verhältnis zum Verbande Hannover-Braunschweig, das nun schon zu einer erfreulichen Überlieferung geworden ist. Alsdann wurde in die Verhandlungen eingetreten. Die Tagesordnung lautete:

1. Besprechung des Jahresberichts.
2. Rechnungsablage:
 - a) Vereinskasse;
 - b) Unterstützungskasse.
3. Voranschlag für das Vereinsjahr 1921/22.
4. Neuwahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
5. Bericht über die Kantate-Versammlung.
6. Neudruck der Statuten.
7. Der geplante Austritt der ostfriesischen Verbandsmitglieder.
8. Versammlungsort für den nächsten Verbandstag.
9. Verschiedenes.

Zu 1, Besprechung des Jahresberichts: Unter Verzicht auf die Verlesung wird in die Beratung der einzelnen Punkte eingetreten. Die Anregung, die Gebühren für die Aufnahme in das Buchhändler-Adressbuch von M 50.— auf M 100.— zu erhöhen, soll an den Vorstand der Kreis- und Ortsvereine weitergegeben werden. Zur Kommunalisierungsfrage nehmen Herr G e o r g S c h m i d t-Hannover und Herr P a u l C h r i s t-H a m e l n das Wort. Über die Erfahrungen mit dem gemeinsamen Zeitschriften-Bezuge und Vertriebe berichten u. a. die Herren S c h m o r l-Hannover, M e i ß n e r-Hamburg und R ö d e r-M ü l h e i m. Die Ergebnisse sind wenig ermutigend, teils wurden nur die Unkosten gedeckt, teils waren beträchtliche Zuschüsse nötig. Der Jahresbericht wird alsdann genehmigt.

Zu Punkt 2, Rechnungsablage: An Stelle des erkrankten Schatzmeisters, des Herrn Friedrich Feese-Hannover, erstattet Herr M i e r z i n s k y-Hannover Rechnungsablage. Die Gesamteinnahmen der Vereinskasse betragen M 9322.—, die Ausgaben M 7800.—, sodaß sich ein Kassenbestand von M 1522.— ergibt. Der Gesamtbestand der Unterstützungskasse beträgt nach Abzug der für Unterstüßungen verausgabten Gelder M 5642.—. Die Abrechnung wurde geprüft und für richtig befunden, sodaß dem Schatzmeister Entlastung erteilt werden konnte.

Zu Punkt 3, Voranschlag für das Vereinsjahr 1921/22: Der stellvertretende Schatzmeister beantragt eine Erhöhung des Jahresbeitrags auf M 50.— und außerdem eine einmalige Umlage von M 10.—. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu. Die beantragte Erhöhung des Kostenbeitrags für den 1. Schriftführer auf M 600.—, für den 2. Schriftführer auf M 300.— wird angenommen. Die Herren L a g-Hildesheim und K r o n b a u e r-Göttingen beantragen, das Eintrittsgeld von M 5.— auf M 50.— zu erhöhen. Für und wider nehmen